

Imperator Oberth.?), etc.; *Colias Wiskotti*, *C. Romanovi* m., *Col. n. sp.* aus der Gruppe der Hecla, an Größe nicht unter *Aurorina*, *Col. sp.?* (1 ♀), *Col. Eogene* ab. *Chrysodona* Kind. und *Col. Thisoa*; *Pieris* var. *Chrysidice*, *P. Chloridice* var.? *Smaragda* m.; *Polyommatus Solskyi*; *Satyrus Heidenreichii*, *Sat. Anthe*, *Sat. nov. sp.* in Menge, *Sat. Josephi* und *Sat. Pelopea*; *Erebia n. sp.*, *Er. Jordana*; *Arctia Alpherakyi* m.; *Zygaena Cocandica* und eine Menge anderer, mehr oder weniger interessanter Formen. Auch in Bezug auf andere Ordnungen des Thierreiches glückte es mir hier mehr als anderwärts.“ (S. 241—42).

Am Flusse Kisil-Art wurde der letzte Halt gemacht, der noch einen erheblichen Fang gewährte. „Hier verweilte ich 3 Tage und excursirte nach allen Richtungen; nicht selten erstieg ich fast unzugängliche Höhen innerhalb der Schneegrenze (15000 Fuß).“ Von hier aus wurde auch ein Ritt an die öden, vegetationslosen Gestade des Kara-Kul's „dieses unruhigen, ewig wogenden, gigantischen Sees“ unternommen, wo der Wind unaufhörlich blies und das Thermometer selbst in der wärmsten Jahreszeit bedeutend unter Null stand. Der Weg dahin führte durch „das Reich des Todes“ — auf der Paßhöhe (14100 ') befindet sich ein Masar d. h. eine Grabstätte, wo Haufen von Schädeln, Hörner von Wildschafen, im Winde flatternde weiße und schwarze Jak-Schwänze, Fetzen verschiedener Zeuge statt Blumen und Schmetterlingen den Wanderer begrüßten. „Das hier [am Kara-Kul] gesammelte Material war nicht nur für einen Lepidopterologen, sondern auch für Spezialisten in anderen Gebieten der Naturkunde, von Wichtigkeit.“ Es gelang dem Verfasser, *Colias Nastes* (von welcher schon Fedtschenko hier ein einzelnes, von Erschoff var. *Cocandica* benanntes ♀ gefangen hatte) in beiden Geschlechtern, sowie noch andere rein polare Formen zu erbeuten. Zur Erklärung des Vorkommens dieser, doch nur einen geringen Procentsatz der Fauna bildenden polaren Arten, glaubt er nicht auf die Eiszeit recurriren zu müssen: „Es ist bekannt, daß der Nordabhang des Altai, der mit dem Gebirgssystem des Thian-Schan in directem Zusammenhange steht, viel Aehnlichkeit bietet mit der sibirischen Taiga, die von sehr vielen Polarformen bewohnt wird. Hieraus läßt sich der Schluß ziehen, daß diese Polarformen sich bis zu den äußersten Punkten des Thian-Schan ausbreiten konnten, da sie überall die gleichen klimatischen Bedingungen vorfanden. . . . Außer *Colias Cocandica* fand ich hier noch *Col. Thisoa*, *Col. Eogene*, *Parnassius Staudingeri* var., *Parn. spec.*, *Parn. Delius?* var.?, *Parn. Actius*, *Parn. Caesar* m., eine herrliche, ganz einzig

stehende Art unter den Parnassiern der paläarktischen Fauna, welche sehr auffallend in Färbung und der Anzahl der rothen Augenflecke variiert (auf den Vorderflügeln 4 bis 0); *Polycaena Tamerlana*, *Erebia Hades*, *Erebia n. sp.*, *Argynnis Pales var. Graeca* und noch viele andere, nicht minder interessante und anziehende Formen.“ (S. 245—47).

Am 20. August, gerade 3 Monate nach seiner Abreise von dort, traf Herr Gr. wieder in Osch ein, — vollauf berechtigt, seine gehaltreiche Correspondenz mit der Bemerkung zu schließen, daß das von ihm durchforschte Gebiet in lepidopterologischer Beziehung dermaßen reich sei, daß trotz der mancherlei Hindernisse, die die Natur selbst in den Weg legt, es ihm doch, wenn auch nicht ohne Mühe, gelang ein Material zusammen zu bringen, dessen voller Werth erst später nach einer endgültigen Bearbeitung sich herausstellen werde. Zu dieser endgültigen Bearbeitung, der wir mit großem Verlangen entgegensehen, dürfte es indeß vor der Hand wohl noch nicht kommen, denn der Verfasser schließt die (aus „Osch im Fergana-Gebiet, im October“, datirte) Correspondenz mit dem Wunsche: „Möchte auch meine nächste Expedition in diese dem Europäer noch unbekanntem Gegenden von nicht geringerem Erfolge gekrönt werden!“ Er wird also die Ergebnisse dieser zweiten Expedition, falls sie in naher Aussicht steht, vielleicht erst abwarten wollen, ehe er an die wissenschaftliche Verarbeitung des gesammten Materials herantritt. Welche Fülle des Neuen und Interessanten wir darin aus diesem neu erschlossenen Theile des centralasiatischen Hochlandes zu erwarten haben, lehren schon die vorstehenden, einer ersten brieflichen Mittheilung entlehnten Excepte. Möge sich die Publication, die wir dann auch wohl in einem der nächsten Bände der Memoiren zu hoffen haben, nicht allzu lange verzögern!

Ich aber will am Schlusse dieses Referats die Worte und den Wunsch meines vorjährigen wiederholen: Hier (in den mittel- und ostasiatischen Provinzen des russischen Reiches) giebt es für den Sammler und Forscher noch auf lange Zeit hinaus ungehobene Schätze in Fülle, die an's Licht zu fördern und wissenschaftlich zu verwerthen ein Werk von solcher Hand in's Leben gerufen und geleitet in wirksamster Weise beitragen muß. Es bleibt nur zu wünschen, daß dem fürstlichen Autor Neigung und Muße auch weiterhin nicht fehlen mögen, sein Unternehmen in der nach Form und Inhalt gleich mustergültigen Weise fortzuführen, wie es in den beiden Bänden an's Licht getreten ist.

Juli 1885.

Dr. A. Speyer.

Corrigenda

im Jahrgange 1884 der entomol. Zeitung.

Seite 479	Zeile 22	von oben	lies	<i>auch</i>	statt	aus.
-	-	-	29	-	-	7000 statt 700.
-	486	-	13	-	-	<i>Cerura</i> statt <i>Cerusa</i> .

The Periodical Cicada.

(Aus dem Englischen übertragen.)

Mit diesem Titel hat unser verdienstliches, wegen seiner eingehenden praktischen Beobachtungen des nordamerikanischen Insectenlebens von seinen Landsleuten hochgefeiertes Mitglied, Herr Charles V. Riley, Ph. D. uns

Bulletin No. 8

aus dem Staats-Departement für Agricultur, Washington 1885 zugesandt.

Bekanntlich hat schon Linné die merkwürdige Cicade gekannt und beschrieben, welche nach einem regelmäßigen Turnus von 17 Jahren in großen Schwärmen die Vereinigten Staaten heimsucht und als *Cicada septendecim* die Obstbäume und Weinreben empfindlich schädigt. Im Jahre 1868 wies Riley nach, daß noch eine zweite, anscheinend durch die Bildung der Genitalien abweichende Art, *C. tredecim*, mit einem 13jährigen Turnus in analoger Weise Obst und Wein gefährdet.*)

Riley stellt nun (in der Hauptsache) zusammen, wie sich seit 1869 bis 1885 diese beiden Schädlinge in den verschiedenen Provinzen verhalten haben, und wie sie sich voraussichtlich in den nächsten Jahren verhalten werden. Dies ist natürlich für amerikanische Leser von sehr wesentlicher Bedeutung, weniger für europäische. Aber es wird gestattet sein, einzelne dabei eingestreute interessante Noten und Beobachtungen herauszuheben.

*

(S. 6.) Es hat sich so getroffen, daß einer der stärksten 17 Jahr-Schwärme im Sommer 1868 zugleich mit einem der

*) Von Dr. Fischer 1851 als *C. Cassinii* beschrieben. Riley hält sie nur für eine dimorphe Varietät von *septendecim*, da ihr Genitalhaken (*hook*) wenn auch meistens, doch nicht immer sich differenziren lasse.

gewaltigsten 13 Jahr-Schwärme zusammenfiel. Dasselbe war vorher im Jahre 1647 geschehen und wird sich voraussichtlich nicht eher wieder ereignen als im Jahre 2089.

*

(S. 7.) Die Erscheinungszeit differirt insofern, als die Cicaden in den südlichen Staaten etwas eher auftreten, doch kann man annehmen, daß sie Mitte Mai überall auftauchen. Mit dem 4. Juli verschwinden sie in der Regel.

*

Seite 8 wird erzählt, daß im Jahre 1868 Dr. Hull in Alton (Illinois) durch unterirdische Heizröhren behufs Treibereien von Gewächsen damit zugleich die Cicaden getrieben habe, denn sie erschienen bereits am 20. März und bis gegen den Mai hin. Aber seltsamer Weise waren diese voreilig ins Dasein forcirten Siebenmonatskinder stumm, während sie normal ausgetragen als unermüdliche Bauchredner einen manchmal kaum zu ertragenden Höllenlärm verüben.*) In dem Bericht (S. 22) des Dr. Phares aus Woodville vom 22. Mai 1871 lautet es: „Am 7. und 8. Mai, Abends von 5 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr kamen sie aus der Erde in Unzahl zum Vorschein — sie sind jetzt allermeist mit Singen beschäftigt, und wenn meine große Glocke, 412 Pfund schwer, geläutet wird, so singen sie mit verdoppelter Wuth.“ Am 11. Juli 1881 schreibt Capt. Merrill von Fort Custer (Montana Territory): „Früh im Juni fand ich die *C. septendecim* äußerst zahlreich in den nördlichen Strichen dieses Gebirges. Ihr beliebtester Aufenthalt waren Kirschgebüsche, auf jedem Busch saßen 2—12 Cicaden, und sie machten den durch dies Buschwerk Reitenden beinah taub mit ihrem Lärm.“

*

(S. 12.) Riley bemerkt, daß die Zeichnung der Oberflügel der *C. septendecim* durch die sich kreuzenden Adern ein dunkles W andeute, was von einfältigen Leuten als „War“ d. h. Krieg ausgedeutet werde. Er meint, wenn dies auch auf den Flügeln der anderen Cicaden etwas undeutlicher vor-

*) Es ist mir sehr genau erinnerlich, daß ich bei einem Spaziergange mit dem Botaniker Riedel im December 1835 in der Umgegend von Rio de Janeiro diesen erstaunt fragte: „was ist denn das für ein heller Trompeten-Ton?“ Er zeigte auf einen etwa 50 Schritt entfernten Mango, an dessen Stamm in glühender Sonnenhitze eine Cicada saß und als echter Dilettant mit ihrer schrillen Production gar nicht aufhören wollte. Richtiger freilich hätte ich *Cicadus* schreiben sollen, denn nur die *Männchen* sind die aufgeblasenen Trompeter — ob dazu von den Cicadinen ermuthigt oder gar verleitet, muß ich natürlich unentschieden lassen.

C. A. D.